№ 56. Der 1843.

Breslauer Erzähler.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Mittwoch, den 10. Mai.

IX. Jahrgang.

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich 3 Mal, **Montags, Mittwochs u. Freitags**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Erzähler und Beobachter täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtstraße Nr. 11.

Das Lotterie-Loos.

(Beschluß.)

9.

Den zweiten Tag nach ihrer Rückkehr aus der Residenz saßen sie Nachmittags im traulichen Stübchen. Der Wind stürmte fürchterlich, die Schneeflocken schwebten tanzend in düsterer Luft; da sprengte ein Reiter in den Hof. — »Was will der Bursche!« rief der Major, als er an's Fenster getreten war und den Referendarius Schwarz absteigen sah. Anne wurde roth und die Mutter sagte verdrießlich: »Kann auch nicht begreifen, was der hier will!« — Doch jetzt stürzte der Referendarius herein, eilte auf Annen zu und rief ihr entgegen: »Von Niemand wollte ich mir das Vergnügen nehmen lassen, der Ueberbringer einer fröhlichen Nachricht zu sein.« — »Mein Loos?« fiel ihm Anna in die Rede. — »Hat 50,000 Thaler gewonnen!« meldete der Angekommene, der noch halb außer Athem war. »Meine Schwester schickte heut früh, nach beendigter Ziehung, Ihre Nummer zu dem Collekteur und erhielt folgende Antwort; »Es freut mich, Ihnen berichten zu können, daß die Nummer, nach welcher Sie fragen, so eben 50,000 Thaler gewonnen hat.« Kaum daß ich diese Nachricht erhielt, so setzte ich mich zu Pferde und sprengte hierher, um der Erste zu sein, der Ihnen die Botschaft brächte.«

Auf Alle hatte diese Nachricht einen sonderbaren Eindruck gemacht. Die Mutter stand am Ofen, faltete die Hände und betete im Stillen; Theodore fiel mit ungeheuchelter Freude der Schwester um den Hals, die sich im Gegentheil nicht recht zu freuen schien. Der Major sah ernst vor sich nieder und verließ das Zimmer. — Endlich erholte sich Anna. Freude glänzte in jedem ihrer Züge; sie sank bald ihrer Mutter, bald Theodoren um den Hals, und selbst der geschäftige Referendarius wurde nicht ganz vergessen bei dem Ausbruch ihrer Fröhlichkeit. Sie trat dann zu ihm an's Fenster, sprach leise, aber angelegentlich mit ihm, und Theodore sah bald sie, bald die Mutter sorgsam an.

Noch standen die Beiden in dieser trauten Stellung, noch verwunderte sich Theodore über Annens sonderbares Benehmen, als der Major mit Georg herein trat und den Referendarius sehr höflich bat, es sich bequem zu machen; trockene Kleider würde ihm Georg reichen, er möge nur einstweilen auf des Majors Zimmer gehen, bis das seine geheizt sei. Er sagte dies so dringend und vorsorglich, daß der Referendarius — dem alten Georg folgen mußte. — Wie sie nun wieder allein waren, trat der Major vor Annen und seine Schwester und sagte, ihre Hände ergreifend: »Liebe Juliane! Du weißt, wie ich Dich seit Deiner Kindheit geliebt und mein ganzes Leben hindurch gern Alles gethan habe, was Dir meine Liebe beweisen konnte. Wie ich nun in meinem Bindersleben so allein saß und die Langeweile mich plagte, da kam die Sehnsucht in das Herz des alten Hagestolzen, sich ein Weib zu nehmen; da dachte ich an Dich, an Deinen Wunsch, Deine Töchter versorgt zu sehen, an die Freude und den Trost, den ich Dir bereiten konnte; ich ließ satteln und eilte hierher. — Auch gestehe ich, mir schwebte die kleine Anna immer lieblich vor, Anna die Jungfrau gefiel mir noch besser, und sie wurde meine Braut. — Seitdem habe ich aber wohl gesehen, daß Manches unter uns nicht ist, wie es sein sollte. Gesteh' es nur, Anna, geliebt hast Du mich nie; deshalb — nun, Du bedarfst mein nicht mehr; die reiche, schöne Anna verdient einen jüngeren, liebenswertheren Mann — ich dächte, wir trennten das Band, und Du wähltest Dir unter den Söhnen des Landes einen Gefährten, mit dem Du gern Deine Lebensbahn durchwandeltest; ich will gehen und suchen, ob ich ein Herz finde, das den Alten noch seines Herzens wegen liebt.«

Die Mutter sah verlegen vor sich hin. »Meine Stimme kann hier nicht entscheiden!« sagte sie endlich: »Anna nur, der Du so freundlich ihr Schicksal in ihre eigene Wahl zurück gegeben, darf hier bestimmen.« — »Und Du, Anna?« fragte der Major, ihr gesenktes Köpfchen bei dem Kinn hebend, »was sagst Du?« — »Lieber Onkel!« antwortete diese, seine Hand küssend, »Du bist so gut, so herzensgut, Du willst mein Glück, selbst mit Aufopferung des Deinigen, daß ich nicht weiß, wie ich mich dankbar genug gegen Dich beweisen soll — ich nehme Dein Anerbieten an.« — »Anna!« rief Theodore, rasch auf sie zutretend, »Du könntest —?« — »Laß sie, Theodore!« sagte der Major sanft; »es ist für uns Beide besser. — Du bist frei, Anna! wähle vernünftig, und zeige, daß Du ein Glück verdientest, was Dir der Himmel gab!«

Ich glaube, Alle waren heute in Willenbach zufrieden und glücklich; nur Theodore ging, eine Thräne im sanften Blick, still zur Ruhe.

10.

Schon am andern Tage sah die Mutter, daß ihres Bruders Warnung an Annen vergebens gewesen war; denn sie konnte ihre Neigung zu dem Referendarius kaum verbergen, und nur eine ernste Unterredung der Mutter mit ihr über diesen Punkt hielt sie von der Thorheit ab, öffentlich ihre Liebe zu gestehn. — Theodore war den ganzen Tag über in häuslichen Geschäften; sie schien den Major zu vermeiden, dieser sie aufzusuchen. Endlich, als es schon dämmerte, sah er sie auf ihr Zimmer gehen; er folgte ihr, und sagte zu Georg: »Bete, Alter, daß dieser Gang zum Heil sei!« — »Gewiß, gewiß!« sagte dieser, ihm die Hand drückend; »Sie gehen einen guten Weg!«

Theodore saß, den Kopf auf die Hand gestützt, sinnend da, als der Major eintrat. »Höre, Liebes Kind!« sagte er, ihre Hand ergreifend, »seitdem ich bei unserer Rückkehr in Deinem Tagebuch las, ist es mir sonderbar um das Herz geworden.« — Die Arme glühte hoch auf vor Schaamröthe. — »Die Vorsehung hat meine Thorheit nicht bestraft, der Himmel vielmehr mich väterlich bewahrt. Frei ist mein Herz, frei meine Hand! nimm beide, gute Theodore, werde eine treue sorgsame Hausfrau, sei mein liebendes Kind, das mich in meinem Alter pflegt, und mit mir Freude und Sorge, Noth und Kummer theilt! — Du schweigst?« — Sie sank ihm an die Brust; Thränen erstickten ihre Worte. — »Komm, liebes, frommes Kind:« sagte Blendheim gerührt; »Du weißt, ich thue gern

»Alles offen und rasch — willst Du, so gehen wir hinunter zur »Mutter und bitten um ihren Segen!« — Sie nickte verschämt »mit dem Köpfchen.

Wie sie aus der Thür traten, stand Georg, die Hände gefaltet, vor ihnen und küßte Theodorens Hand. Er ging ihnen dann freudig voran und eröffnete, wie zu einer feierlichen Begebenheit, das Wohnzimmer. — Da stürzte Anna weinend dem »Onkel in die Arme. »Mein guter, mein lieber Onkel!« rief »sie aus, »verzeih, verzeih mir!« — »Was Dir verzeihen?« »sagte der Major; »danken muß ich Dir, weil Du mich diesem »Herzen zuführtest, das mich innig und wahr im Verborgenen »liebte. Nicht wahr, gute Mutter, Du vertrauft mir Deine »Theodore?« — »Gerechter Gott! — wie wunderbar sind Deine »Wege!« rief diese aus; »der Himmel segne Dich, mein fromm»es Kind!« sagte sie dann und drückte Theodoren an ihr Herz. »Auch Dir vergebe Gott die Thorheit!« — fuhr sie fort, gegen »Anna gewendet, die in Thränen neben dem verlegenen Referendarius stand, der zitternd einen Brief in der Hand hielt. — »Endlich entriß sie ihm den Brief. »Geh', geh', Abscheulicher!« »rief sie aus, und sah zornig dem Hinwegeilenden nach. — »Aber was ist Euch?« fragte der Major, »Du bist ja außer »Dir, Anna; auch Du zitterst, Juliane?« — Statt der Antwort fiel ihm Anna mit Heftigkeit um den Hals und stürzte zur »Thür hinaus.

Diese geträumte Freude über die gewonnenen 50,000 Thaler war von kurzer Dauer gewesen. Anna hatte in der Eile, statt 14,327, welche Nummer sie hatte, 14,227 auf den Zettel geschrieben, und gerade diese in der nämlichen Collecte 50,000 Thaler gewonnen. — Deshalb der Irrthum, von welchem die Hofräthin eine Anzeige durch einen hinkenden Boten nachschickte. — Der schmachtende Adonis war bei dieser Nachricht still zurück getreten, und Anna aus ihrem Himmel in die Wüste des alten Junfernstandes zurück geschleudert.

So oft die Lotterie gezogen wurde, segnete der Major das Glücksrad, welches ihm das große Loos durch Theodoren bescheert hatte, in deren Blatter-Narben er für sich täglich mehr Anmuth auffand. — »Der schönste Schmuck eines Weibes, der einzige unvergängliche Reiz dieses holden Geschlechts« — so rief er oft aus — »ist doch ein gutes liebendes Herz, ein »frommes reines Gemüth!«

Die Masken.

(Erzählung von Adolf Roland.)

(Fortsetzung.)

21.

Der Bediente Hallman war am folgenden Morgen der Erste in des Herzogs Zimmer. Leonhard trat ihm entgegen und fragte mit verdrüßlichem Gesichte: »Was für ein Getose »war schon heute, ehe der Tag anbracht?«

»»Ihro Durchlaucht die Herzogin ließen ihre Garderobe in »Kisten pack'n und befahlen, den Reisewagen anzuspannen. Die »Durchlauchtigste ist schon seit einer Stunde abgereist, wie es hieß, »nach dem Lustschlosse Lenzenberg. Ich hatte von ihr Befehl, »nach abgelaufener Stunde diesen Brief an Ew. Durchlaucht zu »geben.««

»Nach Lanzenberg?« fragte befremdet der Herzog, indem er »den Brief entsiegelte. »Weshalb nach Lenzenberg? Was will »sie dort im Winter, und deshalb ein Geheimniß daraus machen? »Wozu dieser Brief und die absichtliche Verspätung der Ueber»reichung desselben? Gehe hinaus und erwarte meine Befehle.« Hallmann entfernte sich, und der Herzog las mit wechselnden »Empfindungen:

»Der Vorfall dieser Nacht warf ein plötzliches Licht in »mein dunkles Schicksal, und zeigte mir deutlich die Unmöglichkeit, länger in Ihrer Nähe wohnen zu können. Sie »lieben mich nicht mehr und hassen mich sogar; denn die »grause Mordthat war offenbar auf mich, und nicht auf »Emile von Klising gezielt. — Erfahren Sie von mir das »Ihnen vielleich Räthselhafte. Nicht ohne Absicht gab ich »Ihnen schon vor dem Beginne des Balles die genaue Be»schreibung meiner Maske; ich hatte, als ich es that, den »Einfall, Sie zu täuschen, und später deren Maske anzuneh»men, die von Ihren frevelhaften Blicken am meisten gesucht »würde. Emilie von Klising, diese Unwürdige, aber wahr»scheinlich Unschuldige bei Ihrem fluchenswerthen Unterneh»men, war die Sonne, die dem Sultan, dem Träger des »Halbmondes, Licht und Leben gab. Das Auge der Eifer»sucht ist oft geblendet, doch blickt es zuweilen auch scharf und »weit. Es entging mir nicht, wie aufmerksam und huldreich »Sie ihr folgten, wie Sie sie kaum auf Augenblicke verließen. »Der Verdacht, den sowohl ich, als auch vielleicht Andere, »auf das Fräulein und ihre Treue warf, vergrößerte sich dadurch, daß ich mich von Leuten umringt und jederzeit gehin»dert sah, mich Ihnen nähern zu können; von Leuten, die »ihrer prachtvollen Kleidung nach, Personen höheren Standes »schienen, dann aber in der allgemeinen Verwirrung entlarvt, »als Ihre, vermuthlich erkaufte Diener und niedere Men»schen zeigten, die es ohne Ihre Bewilligung oder Ihren »Befehl gewiß nicht gewagt hätten, mir ihre freche Gesell»schaft zu schenken. — Als ich mich für einige Augenblicke »unbelästigt sah, eilte ich zu meiner Dame, der im Glück »versunkenen Blumengöttin Emilie, und befahl ihr, mir in »mein Zimmer zu folgen. Sie gehorchte verlegen und be»stürzt, ermuthigte sich aber, als ich sie freundlich überredete, »eines Scherzes wegen, ihre Kleider mit den meinigen zu »vertauschen. Diesen Betrug haben Ihre Spione »nicht entdeckt. Als wir umgekleidet den Saal wieder be»traten, gebrauchte ich die Vorsicht, meiner Dame zu befehlen, »sich nicht eher von meiner Person zu trennen, als bis sie »Erlaubniß dazu habe. Indessen nahte sich mir und den »Damen in meiner Umgebung ein Abgesandter der Hölle, »Ihr Abgesandter, und bot den Tanzerhitzten den kühlenden »Trunk; sie tranken begierig; ich selbst setzte den Becher an »den Mund, nur um das Maskenrecht nicht zu beleidigen, »trank aber nicht. — Ich hätte es unbeschadet meines Le»bens thun können, wenn ich geneigt wäre, jemals aus frem»der Hand etwas anzunehmen und zu genießen. Ich hätte »es ohne Gefahr thun können; denn Emilien von Klising, »für die ich in den Augen des Mörders galt, war ja nicht »das Gift, sondern der Becher der üppigsten Wollust be»stimmt. Diana sollte das Opfer sein, ich sollte es sein. »Sie sehen wie Ihr feingespitzter Plan, an meiner Unlust zu »trinken, abgebrochen wäre, und es ist mir um Ihre Mühe »leid, ihn erfunden zu haben. — Emilie sank nieder. Ich »mag das Gefühl nicht schildern, das mich ergriff, als meine »gehaßte Nebenbuhlerin in meinen Armen für mich starb, »und Sie, mich gänzlich übersehend, Ihren unerkünstelten »Liebesschmerz ausdrückten. Sie faßten sich zwar auf kurze »Zeit, und waren schelmisch und grausam genug, mehrere »eben so wie der Mörder gekleidete Masken verhaften zu las»sen, um der Welt ein Blendwerk zu machen; doch bitte ich »Sie, diese Unschuldigen, die mindestens an einem ihnen un»gehörigen Orte, eine bange Nacht zugebracht haben, sogleich »in Freiheit setzen zu lassen; den Mörder; den Sie genau »kennen, ist nicht unter ihnen. Sie erstaunen vielleicht, »daß ich mit so viel Gewißheit spreche? Hören und stau»nen Sie weiter. Als ich mich in mein Zimmer zurück»gezogen, und mit Hülfe meines Garderobemädchens des »drückenden Schmuckes entledigt hatte, fiel mir plötzlich die »Arme zu Füßen, und benetzte meine Hände mit ihren Thrä»nen. Sie gestand mir daß sie mit dem Leibjäger in einem »leichten Liebesverhältnisse stehe. Dieser sei ihr zufällig kurz »vor der Vergiftung, außerhalb des Saales, auf dem Gange »nach dessen Stube begegnet; ein schwarzer Domino hing »über seinem Arme, und eine Larve mit einem gemalten »Schönpflästerchen unter dem linken Auge, hielt seine Hand. »Sie sagte ferner, daß sie eine bange Ahnung habe, und wie »ihr Gewissen nicht zulasse, diesen Umstand zu verheimlichen. » — Schon seit langer Zeit habe ich Ihren Leibjäger Nessel »und Kammerdiener Meix für die Feisen angesehen, aus de»nen in dunkeln Strömen mein Unglück quillt; schon lange »habe ich sie als die schuldigen Verführer meines Gemahls »bearguwohnt. Jene Aussage gab meinem eingewurzelten »Mißtrauen gegen sie neue Nahrung. Ohne lange zu über»denken, ob ich recht oder unrecht handle, ließ ich den Offi»cier der Schloßwache zu mir rufen, und befahl ihm, sich der »Personen der Verdächtigen zu bemächtigen, und ihre Ge»mächer genau zu durchsuchen. Das Ergebniß war folgen»des. Meix wurde eben angetroffen, als er seine Mohren»fürstenmaske den Flammen im Kamin übergab, und »Nessel hatte vielleicht auf ähnliche Art den schwarzen Do»mino vernichtet, denn man fand nichts bei ihm, als die Larve

»mit dem Schönpflästerchen, hinter der Wand eines Schran»kes versteckt. Trotz dessen lügen, schwören und leugnen »Beide, sind aber bereits mit Gewalt in das Stadtgefängniß »abgeführt. Hierauf entschloß ich mich, Sie auf ewig zu ver»lassen, und Sie den Schlangenbissen Ihres schwarzen Ge»wissens zu übergeben. Ich bin in Begleitung einiger Da»men nach dem Lustschlosse Lenzenberg abgereist, und hoffe, »niemals Ihren Besuch daselbst zu finden; ja, ich verbiete »es sogar, daß Sie mich mit Ihrer Gegenwart belästigen. »Eben so werde ich jeden Ihrer Abgesandten zurückweisen »lassen. Ich könnte zu meinem Vater flüchten und ihn zu »einer blutigen Rache auffordern, wäre ich nicht christlich »genug gesinnt, das unschuldige Leben Ihrer Landeskinder, »wie das der Soldaten meines fürstlichen Vaters zu schonen. »Wenn ich Ihre Missethat aufdeckte, könnte ich Sie in den »Augen Ihrer Unterthanen als tyrannisch, ehrlos und gehäs»sig erscheinen lassen; allein ich will, weil ich Sie einst innig »liebte, wenigstens den Schein Ihrer Ehre retten und schwei»gen. — Ich will eingestehen, daß ich eigenmächtig und vor»schnell gehandelt habe, als ich Ihre Diener zur Haft bringen »ließ; denn was werden diese anders darthun, als die »Schande meines Gemahls. Nur zu gut sehe ich Ihre »schreckliche Lage. Sie können nimmermehr der Richter »jener Schuldigen sein; denn übermenschlich wäre es, als »Mörder seine Spießgesellen zu verdammen. Verbessern »Sie meinen Fehler. Bestechen Sie das Auge der Gerech»tigkeit, stumpfen Sie Themis Schwert, und geben Sie den »Bösewichtern, Ihren Freunden Mix und Nessel, Gele»genheit zur Flucht. Sie hätten die härteste Strafe zehn»fach verdient, allein lassen Sie sie entfliehen, sie werden »dem Auge Gottes und der Rache des Himmels »nicht entgehen. — Lieben Sie von nun an, wen Sie »wollen, ich habe meinen Kampf ausgekämpft. Versuchen »Sie es, den allsehenden Weltrichter durch edle Thaten zu »versöhnen. und leben Sie glücklicher, als Sie es verdienen. »Dies wünscht

Ihre

Gattin von der Welt, doch nicht mehr

vor Gott

Rosalinde.«

Vernichtet und todtenbleich warf sich der Herzog in einen Sessel. »Alles verloren!« rief er verzweifelnd aus, — »all mein Glück zerstört!«

Hallmann meldete den Präsidenten Reineck. Der Herzog machte eine verneinde Bewegung, allein der Diener fügte hinzu, daß der Präsident dringend bitte, vorgelassen zu werden, da er gekommen sei, um ein frevelhafes Geheimniß aufzudecken.

»Ein frevelhaftes Geheimniß?« fuhr der Herzog auf. — »Schon wieder Frevel, schon wieder Geheimniße, schon wieder unberufene Entdecker! Das gutherzige Schneehaupt, der Präsident, überbringt mir vermuthlich Anzeigen, die ich schon kenne Ich muß ihn vor deren Verbreitung warnen. Er komme.«

Hallmann öffnete die Thüre und entfernte sich. Der Präsident, ein alter, freundlicher und ehrlicher Mann, trat bescheiden ein.

Herzog. Was bringen Sie mir, Herr Präsident?

Präsident. Ew. Durchlaucht unterthäniger Diener muß um die Vergünstigung eines gnädigen Gehörs bitten.

Herzog. Sprechen Sie.

Präsident. Mein Wohnhaus steht in demselben Stadtviertel, in welchem sich das Irrenhaus befindet. Mein Kutscher fand gestern dicht bei demselben einen siegellosen Brief, den er las und ihn, des bedeutungsvollen Inhalts wegen, mir zu übergeben für gut fand. Ich durchlas ihn und fand eine große Büberei darin, deren Entdeckung Ew. durchlauchtigen Gnaden — an die zugleich dieser Brief gerichtet ist — am nächsten liegt. Ich bitte um die Gnade, ihn unterthänig überreichen zu dürfen.

Herzog. Legen Sie ihn auf den Tisch. Ich bin jetzt nicht gelaunt, ernste Gegenstände zu verhandeln. Morgen — vielleicht noch heute — kommen Sie in acht Tagen wieder, wenn Sie etwa wesentlichen Theil an der Sache nehmen. Verschweigen Sie aber Alles, wenn Sie meine ewige Ungnade nicht befürchten wollen.«

Präsident. Gestatten mir Ew. Durchlaucht einen Einwurf. Gutes zu thun muß man nicht aufschieben. Vertraute ich nicht auf Dero Edelmuth, wäre ich gewiß so früh, so ungelegen nicht hier. Der Fürst ist der oberste Richter, Gerechtigkeit ausüben seine erste Pflicht, die durch keine unfreundliche Laune verhindert werden darf. Der Fürst hat darum seine Höhe und Göttlichkeit, damit er sich über die Schwäche des Menschen erhebe. An den gerechten Fürsten ist dieser Brief gerichtet; der gerechte Fürst wird ihn lesen und dann handeln.

Herzog. Herr Präsident Sie erlauben sich — —

Präsident. Nichts weiter, als was mein Amt seit dreißig Jahren erheischt: Wahrheit.

Herzog. Gut, gut! lesen Sie mir den Brief vor. Meine Augen schmerzen mich.

Präsident. Nach Ew. Durchlaucht Befehl:

(Fortsetzung folgt.)

Kraftproben Kaiser Peter's I. und König August's II.

Man weiß, daß Peter der Große und sein Alliirter, König August von Polen (Kurfürst von Sachsen), Beide eine sehr ungewöhnliche, fast übermenschliche Körperkraft besaßen. Eines Abends war der Erstere bei dem Letzteren in einer kleinen, dem Fürsten Radzivill gehörenden Festung an der kurländischen Grenze zum Souper. Während der Mahlzeit bemerkte August, daß ein silberner Teller, den man ihm gereicht hatte, unrein war: sofort bog der er Teller zusammen, daß eine Rolle daraus ward. und warf ihn an die Seite. Peter glaubte, der König wolle nur mit seiner Stärke vor ihm prahlen; darum drückte auch er seinen Teller zu einem Klumpen und legte ihn vor sich hin. Jetzt wurde August hitzig und zermalmte einen großen silbernen Napf zwischen den flachen Händen; aber Peter blieb auch in diesem Experiment nicht hinter ihm zurück: er that von seiner Seite ein Gleiches mit einem anderen Napfe. Die beiden starken Potentaten waren auf bestem Wege, das ganze Tafel-Service zu zerstören, hätte nicht Peter dem kuriosen Wettkampf mit folgenden Worten ein Ende gemacht: »Bruder August, wir kneten und verbiegen Silber, daß es eine Lust ist; aber ersprießlicher wird es sein, wenn wir das schwedische Eisen zu krümmen versuchen.« — Ein anderes Mal, als beide Monarchen in der Stadt Thorn verweilten und zu ihrer Ergötzung einen Stierkampf mit ansahen, wollte August dem Czar beweisen, daß zu seiner Heldenstärke sich auch Heldenmuth gesellte. Er packte eine der wüthenden Bestien bei einem Horn, holte mit dem andern Arme aus und hieb mit einem Säbelstreiche den Kopf des Thieres vom Rumpfe. »Warte, Bruder August, auch ich verstehe was,« rief ihm Peter zu — »befiehl einmal, daß man einen Ballen Tuch bringe! Der Ballen wurde gebracht; Peter warf ihn in die Luft, zog dann mit Blitzesschnelle seinen Pallasch und führte, ehe das Tuch wieder am Boden ankam, einen so gewaltigen Hieb gegen dasselbe, daß es in zwei Stücke niederfiel. König August bot nun alle seine Stärken und Gewandtheit auf, um etwas Aehnliches zu leisten; auch beschädigte er manchen Ballen, aber das Entzweihauen in der Luft gelang ihm nimmermehr*).

---

*) Aus den noch ungedruckten russischen „Denkwürdigkeiten Peters des Großen," einer im Jahre 1727 beendigten Handschrift des damaligen wirklichen Staatsraths, Akademikers und Professors der Mechanik in Petersburg, Andrei Nartov

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 30. April: d. Fleischergef. Kowalsky S. — d. Schuhmacher Schäfer T. — d. Maurergef. Jeske S. — d. Schuhmacher Peter S. — d. Tagarbeiter Seydel T. — d. Kutscher Reiche T. — d. Weißgerber Scholz T. — d. Haushltr. Boy S. — d. Marstallkn. Hahn T. — d. Haushltr. Riedel T. — Den 1. Mai: d. Bäcker Seydel S. — d. Bäcker Ziegler T.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 26. April: d. Kämmerei-Haupt-Kassen-Buchhalter Hoffmann S. — d. Glaser Strack S. — d. Instrumentenmachergef. Keller T. — d. 27.: d. Fleischer Tielscher S. — 1 unehl. T. — Den 29: d. Kaufmann Sauermann T. — d. Drechsler Fichtel S. — d. Barbier Bandtke S. — d. Schuhmacher Lange T. — d. Klempner-Werkmeister Bookelmann T. — d. Schneidergef. Georg T. — d. Inwohner zu Kleinburg Liebsch T. — 3 unehl. T. — Den 1. Mai: d. Beckergef. Berkenhagen T. — d. Kellner Schlowade S. — d. Schneidergef. Nöbel T. — 2 unehl. T. — 2 unehl. S.

Bei St. Bernhardin. Den 30. April: 1 unehl. T. — d. Gärtner Kasmann T. — 1 unehl. T.

In der Hofkirche. Den 26. April: d. Cafetier Bäcker in Dölwitz T. — Den 28.: d. Privat-Aktuar Römhild T.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 30. April: d. Brauergef. Franzky S. — 2 unehl. S. — Den 1. Mai: d. Weinbrenner Hartmann T. — d. Schuhmacher Friedrich T. — 1 unehl. S.

Bei St. Christophori. Den 2. Mai: d. Schmiedt Brunke in kl. Sägewitz S.

Bei St. Salvator: Den 27. April: d. Erbsaß in Neudorf Reichelt T. — Den 30.: d. Freigutsbesitzer in Eckersdorf Hoffmann S. — d. Erbsaß in Neudorf Sämann T. — d. Erbsaß in Gabitz Hartbrich S.

Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 1. Mai: Wirthschaftsbeamter Kayser mit Jngfr. Gebauer. — Bäcker Ziegler mit D. Flögel. — Schuhmacher Schwer mit E. Woschke. — Schuhmachergef. Büttner mit Jngfr. Marx. — Tischlergef. Runge mit Jnafr. Hirschstein. — Kupferschmidt Lasker mit Jngfr. Schwarzer. — Den 2. Mai: d. Glaser Hoffmann mit Jngfr Richter. — Schäfermeister Scholz mit N. Kretzig. — Handlungsverwalter Böhm mit Jngfr. Malock. — Tischler Schmidt mit D. Krause.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 1. Mai: d. Postbriefboten Wunschock mit Jngfr. Oppermann. — Bedienter Förster mit Frau Klose. — Schneidergef. Müller mit Jfr. Müller. — Tagarbeiter Herrmann mit Frau Polack. — Den 2. Mai: Opernsänger Ditt mit Jngfr. Kranz. — Gastwirth Schwarz in Lehmgruben mit Jngfr. Schäpe.

Bei St. Bernhardin Den 1. Mai: Tischler Langner mit Jngfr. Rosenhahn. — Schlosser Krautschneider mit Jngfr. Meutz. — Kattundrucker Tesch mit Ch. Werner. — Schlosser und Stiebmacher Waldeck mit Jngfr Loose.

In der Hofkirche. Den 27. April: Dr. med. Wipprecht mit Jngfr. Spilke. — Den 2. Mai: Polizei-Sergeant Bäder mit Jngfr. Baumgart.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 1. Mai: Bäckergef. Guckel mit C. Gebauer. — Steinsetzergeh. Spanier mit N. Kluge. —

Kunzendorfer Bier.

Da ich wieder einen neuen Transport des so allgemein beliebten Kunzendorfer Lagerbiers, welches von vorzüglicher Kläre und gutem Geschmack ist, erhalten habe, so zeige ich es hiermit ergebenst an und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Carl Hanke, vormals **Sabisch**, Reusche Str. Nr. 60.

Durch vortheilhafte Einkäufe in der jetzt eben verflossenen Leipziger Messe habe ich mein Lager wiederum auf's Reichhaltigste assortirt und erlaube mir, einem hohen Adel und geehrten Publikum den Besitz derselben ganz ergebenst anzuzeigen, worunter als besonders empfehlenswerth sich auszeichnen: schwarze Mailänder Taffete in allen beliebigen Breiten, wollene Chinnés, Crep de Rachel und Crep de Chine, Mousselin de laine-Roben in aller neuesten türkischen und Chinne-Dessins, Camlotts, glatt und façonirt, mit ausgezeichnetem Glanz, die feinsten französischen Mousseline und Battiste, 4 breite Cambrics, ben wollenen Chinnés und Mousselines de laine ganz ähnlich, **dunkle Cattune, zu 2 gGr. die Berliner Elle unter Garantie der Echtheit,** eine sehr bedeutende Auswahl seidener, wollener und halbwollener Umschlage-Tücher, so wie auch Shawls.

Für Herren: die modernsten Sommer-Rock- und Beinkleider-Stoffe, Westen in Seide, Wolle und Piquee, schwarz seidene Halstücher, ostindische Foulards und Facconet-Taschen-Tücher.

P. Weisler,
Schweidnitzer Str. Nr. 1, im Hause des Kaufmann Herrn C. G. Müller.

Bei St. Christophori. Den 30. April: Müller Milde in Järtschdorf mit R. Thiele. Freigärtner Grohmann in Pleischwitz mit Wttw. Grohmann. — Einwohner Wipitsch in Rothkretscham mit R Wagner.

Bei St. Salvator. Den 30. April: Inwohner in Neudorf Sast mit Jngfr. Weber. — Den 2. Mai: Erbsaß in Gabitz Fuhrmann mit Jngfr. Mittmann.

Theater-Repertoir.
Mittwoch, zum Benefiz des Kapellmeister Herrn Seidelmann: **„Der Fall Babylons,"** Oratorium in 2 Abtheilungen.

Vermischte Anzeigen.

Zum Weiß-Nähen
werden junge Mädchen angenommen und finden dauernde Beschäftigung und Bezahlung
Schmiedebrücke Nr. 62
2 Stiegen.

Moderne
Sommer-Rock-
und
Beinkleider-Zeuge
empfiehlt: **Eduard Schubert,**
Fischmarkt Nr. 1.

Bahnhofstraße,
vor dem Schweidnitzer Thore, sind zu Johanni oder Michaeli in dem neuerbauten Hause verschiedene Wohnungen zu dem Preise von 60 bis 140 Rthlr. mit Benutzung des Gartens zu vermiethen.

Alle Arten Lampen werden auf das Billigste gut und schnell gereinigt, reparirt und lackirt Heiligegeiststraße Nr. 9 bei
A. Wahler, Lampenreparirer.

Ein neuer Handwagen ist zu verkaufen
Neumarkt Nr. 37.

---

2 Rthlr. Belohnung.
Demjenigen, welcher die Sonnabend Abends auf dem Ringe verlorenen 5 Rthlr. 17 Sgr. nebst 4 Schlüsseln und einer Apotheker-Rechnung enthaltende Tasche, dem Handschuhmacher Gerlach, Bischofstraße Nr. 6 zustellt.

Mädchen, welche Unterricht im Nähen wünschen, können sich melden
Ketzerberg Nr. 5,
zwei Treppen hoch.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen ist Kupferschmiedestr. Nr. 16 eine Ein gros-Handlungs-Gelegenheit und 2 kleine Wohnungen. Das Nähere daselbst 3 Stiegen.

Unterrichts-Anzeige.
Die Aufnahme neuer Schüler in meine
„Schule"
findet nur noch bis zum 15. Mai statt. Knaben werden darin in kurzer Zeit und für ein äußerst billiges Honorar bis in die mittleren Klassen der Gymnasien und Realschulen vorbereitet.
P. Klöber,
wohnhaft Goldne Radegasse Nr. 29.

Zu verkaufen
ein fast neues Sopha für 6 Rthl. 15 Sgr., ein runder Tisch 2 Rthl. 10 Sgr. Neuerweltg. 43, 2 Stiegen.

Mehrere Gebette Betten, worunter zwei herrschaftliche mit Flaumenfederdecken und eins mit Schwanenfedern und seidenen Inlets sind zu verkaufen
Schmiedebrücke Nr. 51,
im weißen Hause, 2 Stiegen,
vorn heraus.

Ein Knabe kann als Barbierlehrling bald eintreten
Matthiasstr. Nr. 89.

Weißgerbergasse Nr. 19, eine Stiege hoch, vorn heraus können zwei anständige Herren eine Wohnung erhalten.

Ich besorge schöne weiße, regelrechte Kacheln vom besten Material für 1½ Sgr., die Ecken à 3 Sgr., zu Sparöfen, die in einem Tage gebaut und nur mit einigen Pfunden Holz oder Steinkohlen schnell, gleichmäßig und anhaltend heizen. Schuhbr. Nr. 78. Görlich.

Ein fester Brettwagen steht zum Verkauf Schweidnitzer Straße Nr. 16 beim
Haushälter **Hippe.**

¼ und ½ große Umschlagetücher von 2 Rthlr. an bis 4 Rthlr. **Mousslin de laine Kleider** in großer Auswahl von 2, 3 und 4 Rthlr., **Kleider-Kattune,** das Kleid zu 1 Rthlr.
Meubel-Damaste, Gardinenmull und **Fransen, Borten** werden zu Fabrikpreisen verkauft
am Hintermarkt Nr. 2.
bei **S. Ringo,**

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.